

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 91 (1946)  
**Heft:** 19

**Anhang:** Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1946, Nummer 3

**Autor:** Zuppiger, Rudolf / Steinmann, E. / Hofmann, Ferd.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MAI 1946

34. JAHRGANG • NUMMER 3

## Kreisornamente

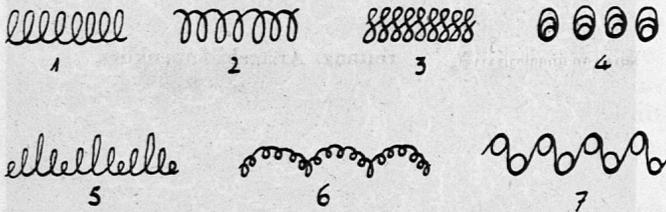
(Arbeiten einer dritten Sekundarklasse)

Die Anregungen zu den beiden hier dargestellten Aufgaben verdanke ich zwei Beobachtungen im Zeichenunterricht. Erstens: Die verkrampfte Haltung und Führung von Stift und Pinsel bei einem grossen Teil unserer Schüler ist schuld an einer unsichern Strich- und Formgebung. Zweitens: Die Schüler legen sich im schmückenden Zeichnen sehr oft auf ein paar wenige Formen fest und haben unendliche Mühe, davon loszukommen. Immer wieder zeichnen sie die selbe Blume, das nämliche Blatt und sind selber unbefriedigt von ihren phantasiearmen Leistungen. Aus dem Bestreben, die Meisterung der Zeichenwerkzeuge zu fördern und die Phantasie zu beleben, sind die beiden Arbeiten entstanden.

### Kreisornamente.

a) *Material.* Bleistift, Redisfeder  $\frac{1}{2}$  mm, Deckweiss, schwarzes Papier.

b) *Vorübungen.* Fingerkreisen mit Armbewegung, erst links herum (1), dann rechts (2); im Wechsel beider Richtungen entsteht die Doppelschleife (3).



Kreisen in der ersten Form (4, Muschel). Anschliessend werden die gleichen Formen in an- und absteigender Reihe geübt (5). Neue Möglichkeiten ergeben sich durch das Abweichen von der Geraden in der Anordnung zu Bogen und Zacken (6) oder zur Schlangenlinie (7). Weitere Kombinationen und Variationen sind von den Schülern selber zu suchen.

Diesen vorbereitenden Übungen mit Bleistift folgt die Wiederholung mit Feder und Deckweiss auf einem schwarzen Probelblatt. Wichtig ist, dass die Deckfarbe leicht aus der Feder fliesst; sie darf nicht zu wässrig, aber auch nicht klebrig sein.

c) *Ausführung.* Man beginne mit der Arbeit im Mittelpunkt und füge dann Kreis an Kreis. Schwächere Schüler beschränken sich auf einige wenige Umgänge, gewandtere bauen ein grösseres Muster auf. Die Kreislinien sind mit dem Zirkel leicht vorzuzeichnen. Ihre Abstände richten sich nach der Breite des anzufügenden Ganges. Der Schüler darf daher die neue Kreislinie erst zeichnen, wenn er ganz genau weiss, was er ansetzen will. So wird er zu einem wohlüberlegten Planen und Arbeiten gezwungen. Besonders aufmerksame Ueberlegung erfordert der Abschlusskreis. — Nach meiner Erfahrung sitzen die Schüler durchwegs mit erfreulichem Eifer über ihren Arbeiten und sind begeistert, dass sich aus den anfänglich fast

langweiligen und nichtssagenden Übungen in so kurzer Zeit ein derart gefälliges Schwarz-Weiss-Bild fügen lässt.

Rudolf Zuppinger.

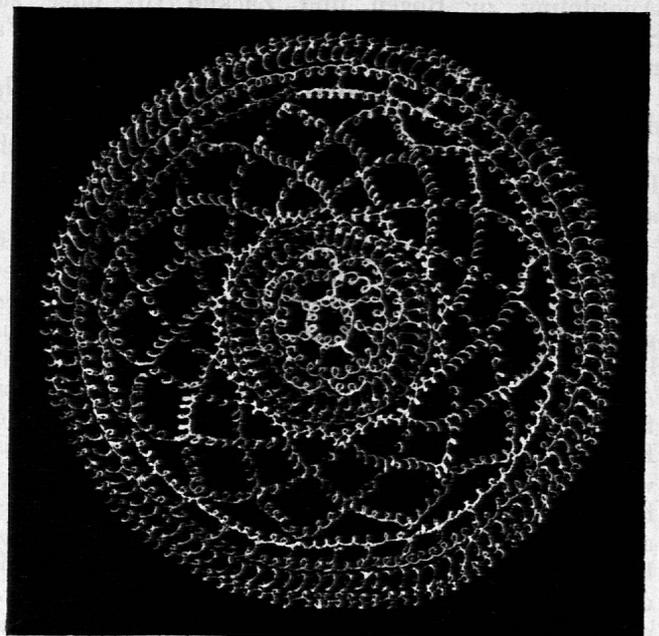
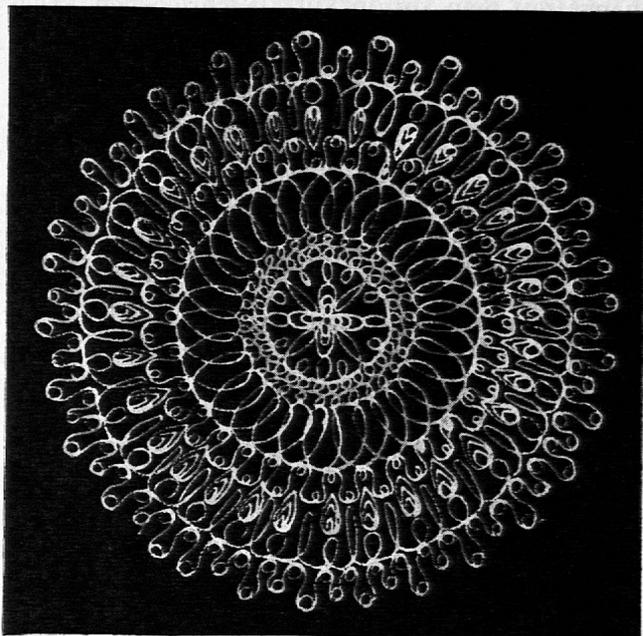
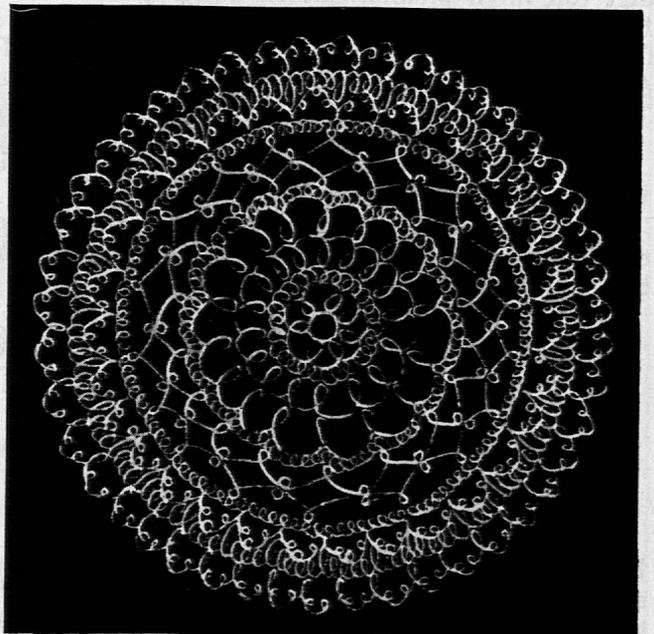
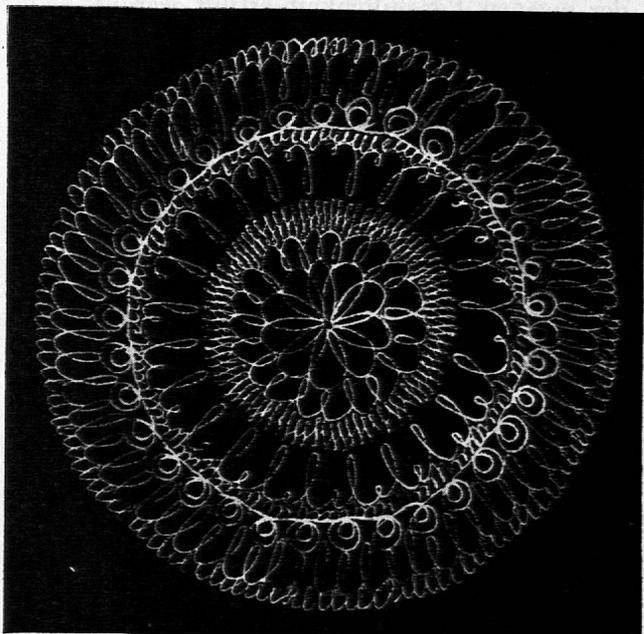
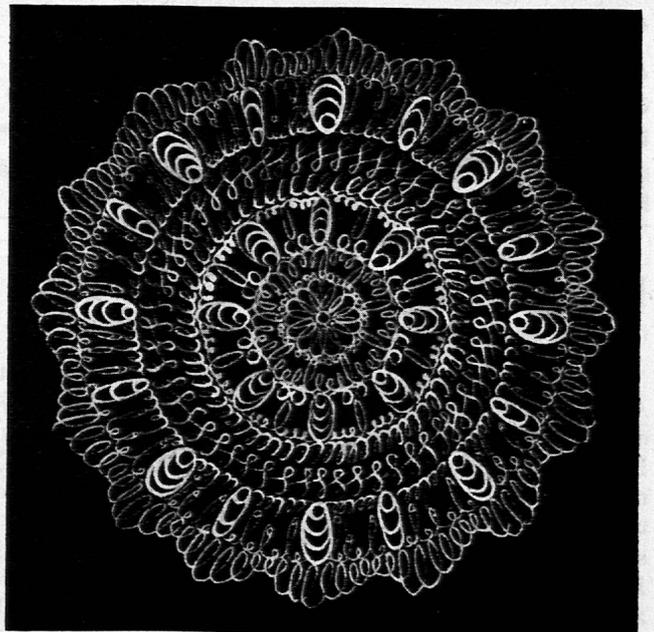
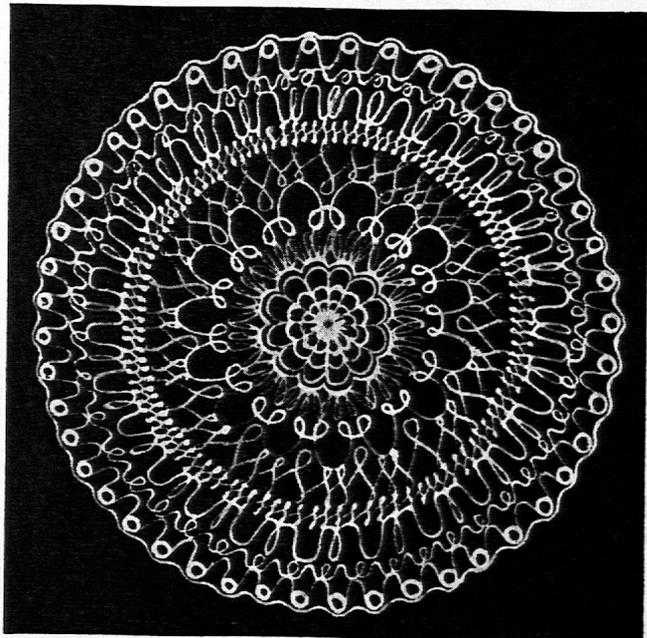
(Schluss folgt.)

## Gebaute Landschaften

Es gibt gewiss kein Kind, das nicht den spontanen Trieb zum Bauen besässe. Der Bautrieb äussert sich vorerst in *Nestbauten*, beruhend auf dem Bestreben des Kindes, sich irgendwie und irgendwo ein Refugium zu schaffen, einen Ort, der nur dem Kinde zugänglich und von der Aussenwelt abgeschlossen ist, der ganz von der eigenen Persönlichkeit erfüllt werden kann, eine Abkapselung von einer fremden und gefährlichen Welt. In der späteren Jugendzeit erlebt der Nestbau seinen Abschluss mit dem regelrechten Indianerzelt und der Laubhütte. Für den Bautrieb des Kindes überaus charakteristisch sind auch die aus Sand, Erde oder Schnee errichteten *Hügel- und Burgbauten*, während die rührendsten Schöpfungen vielleicht doch die sorgfältig eingehegten, geschmückten und belebten *Gärtlein* sind. Steine, Moos, Tannzapfen, Zweiglein, Schneckenhäuser und dergleichen werden zusammengetragen und mit kindlicher Inbrunst geordnet, wobei das Kind jedem Baustoff, den es verwendet, eine Bedeutung zuschreibt. Bei diesem kindlichen Tun im Erd- oder Waldboden schafft das Kind seinem Geiste Wege, das noch ungegliederte Chaos wird gegliedert, in die natürliche Unordnung des Waldbodens wird Ordnung gebracht, Wege verbinden beispielsweise zwei Baumstrünke miteinander. Der ungegliederten Willkür gegenübergestellt, bekundet das Kind mit seinen Bauten die autonome Herrschaft des aufbrechenden kindlichen Geistes.

Das kindliche Zeichnen steht in ganz engem Zusammenhange mit dem vorhin kurz beschriebenen Trieb zum Bauen. Daran halten wir uns auch, wenn die Aufgabe für unsere Zeichenstunde lautet, dem Schüler behilflich zu sein, den Raum zu erleben, wenn so schwierige Dinge zur Behandlung gelangen wie das Nebeneinander, das Hintereinander, die Tiefe und die Breite des Raumes.

Als ich einmal den bekannten Graphiker Paul Bachmann, Hirzel (dem PaBa des «Nebelspalters»), Schülerzeichnungen vorlegte und mich mit ihm über die Probleme des kindlichen Raumsinnes unterhielt, riet er mir, den Versuch zu machen, Landschaften durch die Schüler erbauen zu lassen. Wenige Tage später erhielt ich von ihm ein kleines Modell, mit dem sich trefflich arbeiten lässt und welches meine Schüler der 7. und 8. Klasse mit grosser Freude in individueller Art anfertigten und ausgiebig erprobten. Wie der Sandhaufen oder der Moosplatz im Walde den Kleinen, verschafft auch unser Modell dem Schüler das Vergnügen, zu ordnen, zu gliedern, Beziehungen unter den einzelnen Dingen herzustellen; und ohne dass er unsere Absicht ahnt, wird er eingeführt in die ersten



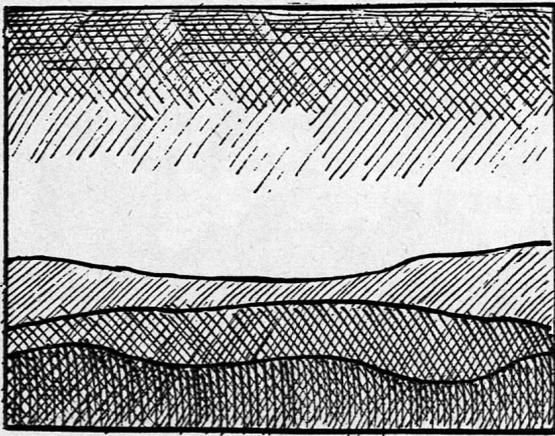


Abb. 1

und einfachsten Probleme des Raumes. Von diesem Baukasten zum Gestalten von Landschaften, der auf dem Gebiete des Landschaftszeichnens ähnliche Dinge leistet wie die Gliederpuppe oder die aus Karton selbst gebastelten Gliedermännchen für die Erkenntnis der Proportionen und der Bewegung des menschlichen Körpers, soll im folgenden die Rede sein.

Jeder Schüler erhält ein weisses Halbkartonstück in den Ausmassen  $14 \times 18$  cm. Drei Geländestreifen aus weissem Papier werden aufgeklebt (siehe Abbildung 1), zuerst der breiteste Streifen, zuletzt der schmäleste. Die oberen Schnittlinien sollen nicht gerade sein; sie verlaufen gebogen, krumm und geschweift. Die Streifen werden 20 cm lang — der breiteste 6 cm breit — geschnitten, damit wir sie auf der Rückseite des Modells festkleben können. Gleichzeitig wird auch der untere Rand der drei Streifen gummiert, während der unregelmässige, obere Rand frei bleiben muss, damit die Versatzstücke, Häuser, Berge, Bäume usw. eingesteckt werden können.

Sind wir so weit, benützen wir das Modell gleich zu einer farbtechnischen Uebung für das Aquarell- oder Farbstiftmalen. Der Himmel wird blau bemalt; ein starkes Blau, am obern Rand beginnend, wird nach unten immer schwächer und heller. Die drei Geländestreifen gehen vom untern Modellrand aus in ein nach oben immer schwächeres Grün über. In der ersten Abbildung ist diese einfache farbtechnische Uebung durch Schraffuren angedeutet.

Eine weitere vergnügliche Zeichenstunde erleben wir mit dem Zeichnen, Bemalen und Ausschneiden all der vielen sehr kleinen und grösseren Versatzstücke, die wir zum Bau von Landschaften benötigen. Für den Anfang brauchen wir nicht zu viele «Bausteine», sondern benützen vielleicht das nachstehende Verzeichnis: einige Bergmassive, einzelne Hügel, bis vier vom rechten und linken Bildrand angeschnittene steile und weniger steile Hügelabhänge, ein See, der zugleich als Wolke dienen kann, ein Bahnviadukt, eine Kirche, einige Häuser und Bauernhöfe, eine Fabrik, die Sonne, die über allem leuchten soll, einige Tannen und Laubbäume. (Vergleiche mit Abbildung 2.) Es ist darauf zu achten, dass jeder Schüler individuell sein Modell erarbeitet, jeder Phantasie darf freier Spielraum gewährt werden, damit nachher die Landschaften nicht alle die genau gleichen «Bausteine» aufweisen. Jedes Versatzstück besitzt unten einen weissen Rand von

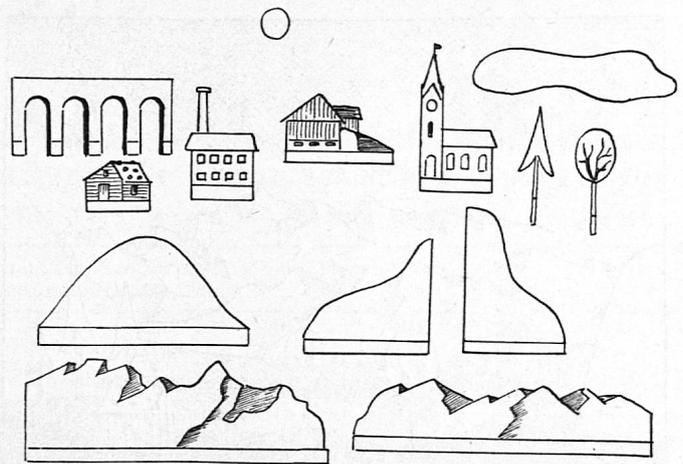


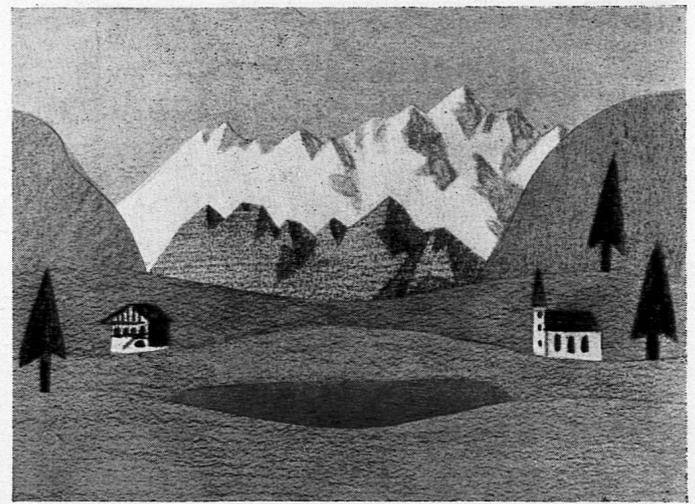
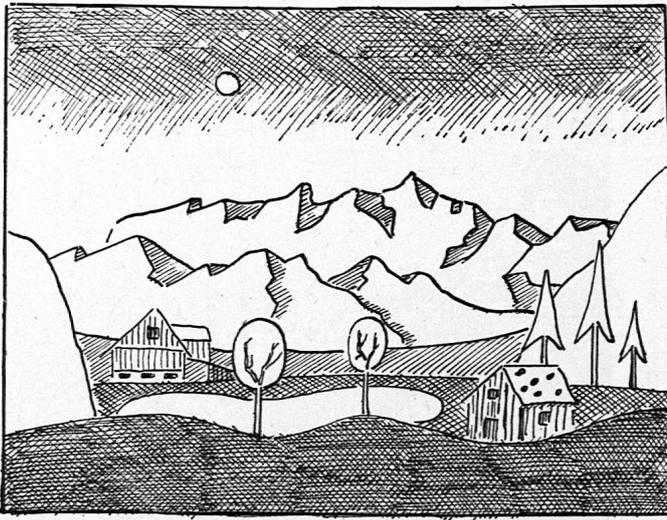
Abb. 2

einem halben Zentimeter Breite, der beim Einstecken in die Geländestreifen verschwindet.

Ist auch diese Arbeit getan, alles sauber ausgeschnitten, und bemalt, lassen wir die Klasse ruhig gewähren, nachdem wir den knappen Auftrag gegeben haben, eine Landschaft zu bauen. Sofort werden die Berge hinter den breitesten Geländestreifen gesetzt, die Hügel davor in den zweiten Schnitt geschoben, während alle die anderen Dinge bald hier, bald dort eingesteckt werden. Man darf ruhig sein, dass nichts vergessen wird, alles Angefertigte wird ins Bild gebracht. Wieder genügt ein Hinweis, dass nicht unbedingt alle Versatzstücke gebraucht werden müssten, und wieder hebt ein eifriges Bauen an. Hier entsteht in kürzester Zeit eine ausdrucksvolle Gebirgslandschaft, dort ein liebliches Bauerndörflein in einer Hügellandschaft, da eine einsame traurige Gegend und in jener Bank wird versucht, den Viadukt über den zwischen Hügeln eingebetteten See einzufügen. Die dritte Abbildung zeigt skizzenhaft ein solches Baukastenbild.

Nun gehen wir daran, einige besonders gutgelungene Landschaften im Bilde festzuhalten. Neben dem Zeichenblatt liegt das gebaute Modellbild, das nun gleich gross, grösser oder kleiner nachgezeichnet wird. Dabei gilt es nun, den Schüler darauf aufmerksam zu machen, dass vorher zwei bis drei Bäume oft einen ganzen Wald darstellen mussten, einige Häuser ein Dorf. Die Zeichnung darf je nach Gutdünken gegenüber dem Modell anders aussehen, ein sklavisches Abzeichnen muss unbedingt vermieden werden; ein neues Bauen sei vielmehr die Forderung. Für das Modell mussten wegen der Kleinheit der Formen stark schematisierte Formen verwendet werden. Diese Symbole, z. B. die Kugelbäume und Dreiecktannen, werden auf den Zeichenblättern durch durchgebildete Formen ersetzt.

Zu warnen ist davor, nun während längerer Zeit ausschliesslich nach diesem Modell zu arbeiten. Besser ist es, lange Zeit damit zu arbeiten, aber das Modell nur in grösseren Zeitabständen in den Unterricht einzubeziehen, wobei langsam eine Steigerung in den Aufgaben und fleissiger Wechsel der Technik zu erfolgen haben. Eine Steigerung bedeutet auch, figürliche Darstellung in der Landschaft zu verlangen. Nur ein Beispiel hievon: Wir zeichnen den Nikolaus, der mit dem beladenen Esel seinen Wald verlässt und sich dem Dörfchen zuwendet. Rechts auf dem Zeichenblatt wird



die Nikolausgruppe gezeichnet; die verschneiten Tannen können bis zum oberen Bildrand hinaufreichen. Dann benützen wir das Modell für die Landschaft, das sich vor den Augen des Nikolaus ausbreitet, ein verschneites Dörfchen, verschneite Hügel und Berge. Das Modell gibt uns nur die Formen, wie sie sich im Sommer zeigen. Der Schüler verwandelt in der Zeichnung das sommerliche in ein winterliches Dorf. Die Wahl der Technik darf recht vielseitig sein: Bleistift, Farbstift, Wasser- oder Deckfarbe, Tuschkfeder stehen zur Verfügung.

Einmal liess ich die Modelle austeilen, jedes befindet sich in einem gebrauchten Briefumschlag mit der Adresse des Schülers, und gab der Klasse den Auftrag, auf einer Heftseite zu notieren, welche Aufgaben man sich stellen könnte zur Arbeit mit dem Landschaftsbaukasten. Die Mehrzahl der Schüler füllte eine ganze Heftseite mit Titeln. Ich greife irgendeinen Zettel heraus, der erste weist folgende 23 Aufgabestellungen auf, die genau in der Fassung des Schülers wiederholt werden:

Jahreszeitenlandschaften, Gebirgslandschaft mit Bergsee, Gebirgslandschaft mit einem Bergdörflein, Weideland mit Alphütten, Hügellandschaft, Fabriksiedlung im Hügelland, Flachland-Landschaft, Einsame Bauernsiedlung, Bergbauer bei Ackerarbeit im Weideland, Pflügender Bauer im Flachland, Bergsteiger im Hochgebirge, Hirtenknabe mit Schafherde in den Bergen, Bergpost im Gebirge, Militärmanöver im Hügelland, Sennhütte am Wildbach, Dörflein am Bergsee, Skifahrer im Hügelland, Rennfahrerkolonnen beim Passaufstieg, Bergbahn im Winter, Bergleute beim Holzfällen, Wildheuer, Ernte im Flachland, Kartoffelernte im Hügelland.

Natürlich erhalten die Schüler Gelegenheit, einige der von ihnen selbstgestellten Aufgaben in Angriff zu nehmen. Dabei werden wir mit Freude erleben, wie die Schüler langsam des Modells entwachsen und frei arbeiten.

Die verhältnismässig einfache Anfertigung des Landschaftsbaukastens und dessen grosse Verwendungsmöglichkeiten lassen erwarten, dass die Idee Paul Bachmanns da und dort herangezogen wird, wenn es gilt, vor dem Zeichnen nach der Natur die Schüler den Raum erleben zu lassen.

Ferd. Hofmann, Schönenberg/Zch.

## Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer

Die Generalversammlung muss voraussichtlich auf den Herbst verschoben werden, weil die Statuten noch nicht bereinigt sind. Da sich die Spesen reichlich gehäuft haben und der Jahresbeitrag 1945/46 schon längst fällig ist, wird er ab Mitte Mai per Nachnahme erhoben, was die werten Mitglieder gütigst entschuldigen mögen. Ein jeder helfe mit, dass wir neu erstarcken! Besten Dank!

Der Kassier: E. Steinmann, Reinach VI 6015.

## Neue Bücher

Richard Berger: *Le dessin de plantes, généralités*, avec 400 figures. Editions Spes. Lausanne. Preis Fr. 3.50.

In der Serie «Le croquis rapide», deren einzelne Bände in «Zeichnen und Gestalten» angezeigt worden sind, erscheinen vom gleichen Verfasser gleichzeitig drei neue Broschüren. Ähnlich wie Richard Rothe leitet der Verfasser die Blumenformen von Kegel, Walze, Halbkugel, Kugel und Kreis ab. Der Weg geht von der Gesamt- zur Teilform, wozu ein System von Hilfslinien benötigt wird. Die Methode ist also analytisch. Die natürliche Entwicklung des Kindes im Zeichnen wird in keiner Weise berücksichtigt; im Gegenteil, in einem Abschnitt werden «Irrtümer» der Kinderzeichnung besprochen, die, vom Kinde aus gesehen, durchaus natürliche Erscheinungen sind.

*Le croquis rapide*. Diese Broschüre von Richard Berger ist eine Art Bilderduden, ein Vorlagenwerk. Die Titel einzelner Abschnitte lauten: Musikinstrumente, Alte und neue Waffen, Schiffe, Velobestandteile, Autos, Treppen, Brücken, Was ein Photograph braucht, Am Bahnhof, Feldgeräte, Wintersport usw. Das Abzeichnen kann selbstverständlich im Unterricht gute Dienste leisten, sofern es der Vermittlung eines bestimmten Sachverhaltes dient. In dieser Beziehung kann das Werk dem Lehrer zu raschen Skizzen an der Wandtafel verhelfen. Ungünstig, ja verhängnisvoll aber könnte sich das Hilfsmittel auswirken, wenn der Lehrer in den Zeichenstunden nur noch abzeichnen liesse.

*La Perspective simplifiée*. Während heute noch in vielen Sekundarschulen die Zentralperspektive im Vordergrund des Zeichenunterrichts steht, empfiehlt Richard Berger eine recht vielseitige Anwendung der Parallelperspektive und widmet der Zentralperspektive am Schluss nur einen kleinen Abschnitt. Daneben kritisiert er «Kinderfehler» in der räumlichen Darstellung, wobei er übersieht, dass diese «Fehler» psychologisch begründet sind, ja wichtige Stadien der Entwicklung des Raumgefühls graphisch festhalten. Aus guten Gründen ist deshalb zu bezweifeln, ob es erzieherisch wertvoll sei, das Raumerleben zur Parallelperspektive zu vereinfachen. Wn.